Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt für Polen

Anzeigenpreis im Inlande 15 Groschen für die Millimeterzeile. /// Fernsprechanschluß Nr. 6612. ///

Bezugspreis im Inlande 1.60 zł monatlich.

Blatt der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft St. z.
Blatt des Verbandes deutscher Genossenschaften in Polen T. z.
Blatt des Verbandes landw. Genossenschaften in Westpolen T. z.
Blatt des Verbandes der Güterbeamten für Polen in Poznań T. z.
Blatt des Westpolnischen Brennereiverwalter-Vereins T. z.

26. Jahrgang des Posener Genossenschaftsblattes. | 28. Jahrgang des Posener Raiffeisenboten

Nr. 40 | Poznań (Posen), Zwierzyniecka 13, II., den 5. Oktober 1928. | 9. Jahrgang

3 Bank und Börse. 3

Geldmarkt.

Kurse an der Posener Börse vom 2. Oktober 1928.

Bank Przemysłowców I.—II Em. (100 zł) (1.10.)	—.75 zł
Bank Związku I. Em. (100 zł)	80.— zł
Bank Polski-Akt. (100 zł)	174.— zł
Poznański Bank Ziemian I. Em. (100 zł)	—.— zł
H. Cegielski I. zł-Em. (50 zł)	46.50 zł
Centrala Skór I. zł-Em. (100 zł)	—.— zł
Goplana. I.—II. Em. (10 zł)	—.— zł
Hartwig Kantorowicz I. Em. (100 zł)	—.— zł
Herzfeld-Viktorius I. zł-Em. (50 zł)	48.— zł
Lubań, Fabr. przetw. ziemn. I.—IV. Em. (37 zł)	—.— zł
C. Hartwig I. zł-Em. (60 zł)	—.— zł
Dr. Roman May I. Em. (50 zł)	120.— zł
Pozn. Spółka Drzewna I. Em. (100 zł)	—.— zł
Młyn Ziemiański I. Em. (100 zł)	—.— zł
Unja I.—III. Em. (100 zł)	212.— zł
Akwawit (250 zł)	—.— zł
4% Pos. Landschaftl. Konvertierungspfandbr.	52.50 %
4% Pos. Pr.-Anl. Vorkriegs-Stücke	—.— %
6% Roggenrentenbr. der Pos. Landsch. p. dz.	29.75 zł
8% Dollarrentenbr. d. Pos. Landschaft. p. 1 Doll.	96.— %
5% Dollarprämienanl. Ser. II (Stck. zu 5 $)	95.— zł

Kurse an der Warschauer Börse vom 2. Oktober 1928.

10% Eisenbahnanleihe	103.— %
5% Konvertier.-Anl.	64.— %
6% Staatl. Dollaranleihe pro Dollar	86.25 %
100 franz. Franken = zł	34.87
100 österr. Schilling = zł	125.48
1 Dollar = zł	8.90
1 Pfd. Sterling = zł	43.23
100 schw. Franken = zł	171.63
100 holl. Guld. = zł	357.60
100 tschech. Kronen = zł	26.42

Diskontsatz der Bank Polski 8%

Kurse an der Danziger Börse vom 2. Oktober 1928.

Doll. = Danz. Gulden	5.1552⁵
Pfund Sterling = Danz. Gulden	25.007⁵
100 Złoty = Danziger Gulden	57.84⁵

Kurse an der Berliner Börse vom 2. Oktober 1928.

100 holl. Gulden = dtsch. Mark	168.35
100 schw. Franken = dtsch. Mark	80.79
1 engl. Pfund = dtsch. Mark	20.351
100 Złoty = dtsch. Mk.	47.075
Dollar = dtsch. Mark	4.1975
Anleiheablösungsschuld nebst Auslosungsrecht f. 100 Rm. 1.—90000 dtsch. Mk.	264 3/8
Anleiheablösungsschuld ohne Auslosgsrecht. f. 100 Rm.	16.75
Ostbank-Aktien	114.—%
Oberschles. Kokswerke	113.25%
Oberschles. Eisenbahnbedarf	113.— %
Laura-Hütte	69.— %
Hohenlohe-Werke	66.— %

Amtliche Durchschnittskurse an der Warschauer Börse.

Für Dollar		Für Schweizer Franken	
(26. 9.) 8.90	(29. 9.) 8.90	(26. 9.) 171.60	(29. 9.) 171.60
(27. 9.) 8.90	(1. 10.) 8.90	(27. 9.) 171.66	(1. 10.) 171.60
(28. 9.) 8.90	(2. 10.) 8.90	(28. 9.) 171.60	(2. 10.) 171.63

Złotymäßig errechneter Dollarkurs an der Danziger Börse.

(26. 9.) 8.92	(29. 9.) 8.91
(27. 9.) 8.91	(1. 10.) 8.91
(28. 9.) 8.91	(2. 10.) 8.91

4 Bauernvereine und Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft. 4

Vereins-Kalender.

Bezirk Posen I.

Landwirtschaftl. Verein Schwersenz. Versammlung Sonntag, den 7. 10. nachm. 5 Uhr im Hotel Polski. Vortrag des Herrn Winterschuldirektor Perek, Schroda.

Kreisverein Wreschen. Versammlung Sonntag, den 14. 10., nachm. 4 Uhr im Hotel Haenisch in Wreschen. Tagesordnung: 1. Wahl der Delegierten zur Delegiertenversammlung der Welage. 2 Vortrag des Herrn Dr. Klusak, Posen über: Steuern, Testamente und Rentenfragen.

Hoene.

Bezirk Posen II.

Landw. Verein Kupferhammer. Versammlung am Sonntag, dem 7. Oktober, mittags 1 Uhr bei Riemer. Vortrag des Herrn Dr. Klusak-Posen über: „Testamente, Ueberlassung und Rentenfragen".

Landw. Verein Pachy. Versammlung am Sonntag, dem 7. 10., nachm. 5 Uhr bei Binder in Pachy. Vortrag des Herrn Dr. Klusak-Posen über: „Testamente, Ueberlassung und Rentenfragen".

Landw. Verein Neustadt. Versammlung Sonnabend, dem 13. 10., abends 7 Uhr in der Molkerei.

Landw. Verein Komorowice. Versammlung Sonntag, den 14. 10., nachm. 3 Uhr im Gasthaus.

Landw. Verein Grudno. Versammlung am Sonntag, d. 14. 10., nachm. 5 Uhr im Vereinslokal.

In diesen drei Versammlungen referiert Herr Dipl. Landw. Heuer über landwirtschaftliche Tagesfragen. Der Geschäftsführer gibt wichtige geschäftliche Mitteilungen bekannt.

Sprechstunden:

Neutomischel: am Donnerstag, d. 11., 18. und 25. 10. bei Kern,

Zirke: Montag, d. 8., bei Heinzel.

Birnbaum: Dienstag, d. 9., vorm. 9—11 im Kurhaus.

Pinne: Mittwoch, d. 17. 10., in der Ein- und Verkaufsgenossenschaft.

Samter: Freitag, d. 19. 10., in der Ein- und Verkaufsgenossenschaft.

Bentschen: Freitag, d. 26. 10., bei Trojanowski.

Bezirk Bromberg.

Landw. Verein Wloki. Versammlung Montag, d. 8. 10., nachm. 6 Uhr im Gasthaus Woldt. Vortrag des Herrn Dr. Krause-Bromberg über: „Krankheiten der Futterpflanzen".

Landw. Verein Koronowo. Versammlung Sonnabend, d. 13. 10., nachm. 6 Uhr im Gasthause Sonnenberg-Koronowo. 1. Vortrag des Herrn Willy Damaschke in Bromberg. 2. Besprechung zwecks Gründung eines Milchkontrollvereins. 3. Rezitationen von Herrn Willy Damaschke. Zu dieser Versammlung werden die Angehörigen der Mitglieder freundlichst eingeladen.

Landw. Verein Wilcze. Versammlung Montag, d. 15. 10., nachm. 6 Uhr im Gasthause Galczynski in Wilcze. Vortrag des Herrn Dr. Krause-Bromberg über: „Krankheiten der Futterpflanzen".

Bauernverein Fordon und Umgegend. Das diesjährige Erntefest findet Donnerstag, d. 18. 10., abends 7 Uhr im Hotel Krüger in Fordon mit Theateraufführung und Tanz statt.

Landw. Verein Ludwikowo. Versammlung Freitag, d. 19. 10., nachm. 5 Uhr im Gasthause Zapp in Kowalewko. Vortrag des Herrn Dr. Krause-Bromberg über: „Krankheiten der landwirtschaftlichen Kulturpflanzen".

Bezirk Lissa.

Sprechstunde: **Rawitsch** am 5. und 19. 10.

Sprechstunde: **Wollstein** am 12. und 26. 10.

Bezirksverein Lissa. Versammlung am 6. 10., nachm. 4 Uhr Gemeindehaus Lissa. 1. Vortrag des Herrn Dr. Klusak über das Erbrecht. 2. Aussprache über Erfahrungen mit der Banddrillsaat. 3. Kurzer Vortrag des Herrn Dr. Schultz über die Schweinepest. 4. Geschäftliches.

Ortsverein Wollstein. Voraussichtlich Wanderversammlung am 14. 10. in Jaromierz. Netz.

Bezirk Rogasen.

Sprechstunde: **Czarnikau** Sonnabend, d. 6. 10.

„ **Obornik** Donnerstag, d. 11. 10.

Bezirk Ostrowo.

Sprechstunden:

Koschmin Montag, d. 8. 10., in der Genossenschaft.

Kempen Dienstag, d. 9. 10., bei Durniok.

Schildberg Donnerstag, d. 11. 10., in der Genossenschaft.

Krotoschin Freitag, d. 12. 10., bei Pachale.

Auskünfte an Mitglieder werden in den Sprechstunden nur gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte erteilt.

Verein Latowitz. Versammlung Freitag, d. 5. 10., nachm. ¼4 Uhr bei Kluczinski in Latowitz.

Verein Deutschdorf. Versammlung Freitag, d. 5. 10., abends 6 Uhr bei Knappe.

Verein Ratenau. Versammlung Sonnabend, d. 6. 10., abends 6 Uhr bei Sredzinski in Strielau.

Verein Langenfeld. Versammlung Sonntag, d. 7. 10., nachm. pünktlich 2 Uhr bei Zielinski in Breitenfeld.

Verein Glücksburg (Przemyslawki). Versammlung Montag, d. 8. 10., abends 6 Uhr im Gasthause zu Cerkwitz.

Verein Marienbronn. Versammlung Mittwoch, d. 10. 10., nachm. 4 Uhr bei Smardz.

Verein Siebenwald. Versammlung Donnerstag, d. 11. 10., nachm. ½3 Uhr bei Reimann.

Verein Bralin. Versammlung Freitag, d. 12. 10., nachm. 4½ Uhr bei Kempa in Bralin.

Verein Deutsch-Koschmin. Versammlung Sonnabend, d. 13. 10., abends 6 Uhr bei Liebeck.

Verein Hellefeld. Versammlung Sonntag, d. 14. 10., nachm. 2 Uhr bei Reschke in Hellefeld.

Redner in diesen Versammlungen Herr Dipl. Landw. Chudzinski.

Bezirk Gnesen.

Landw. Kreisverein Wongrowitz. Versammlung am Donnerstag, d. 11. 10., vorm. 10.30 Uhr im Hotel Schostag in Wongrowitz. Gleichzeitig findet Neuwahl der Kreisdelegierten statt.

Landw. Kreisverein Gnesen. Versammlung am Freitag, d. 12. 10., vorm. 11.30 Uhr in der Loge neben der Post.

In beiden Versammlungen spricht Herr Dr. Krause-Bromberg über das Thema: „Krankheiten und Schädlinge an landwirtschaftlichen Kulturpflanzen im Sommer 1928".

Sprechstunde Janowitz Dienstag, d. 9. 10. ab 10 Uhr vorm. im Kaufhaus.

In Kiszkowo hat am 1. 10. ein Kochkursus begonnen. Anmeldungen hierzu können noch bei dem Schriftführer, Herrn O. Giese, entgegengenommen werden.

Landw. Verein Gumienice. Obstschau vom 17. bis einschl. 19. Oktober 1928 im Saale des Gasthaus Weigelt. Einlieferung des Obstes und der Ausstellungsgegenstände Mittwoch, d. 17. 10., von 4—8 Uhr. Dekorations- und Blumeneinlieferung Donnerstag, den 18. 10., von 8—9 Uhr. Aufbau, Sortenbestimmung Donnerstag, d. 18. 10., von 8—10 Uhr. Preisrichten Donnerstag, d. 18. 10., von 10—12 Uhr. Eröffnung der Obstschau Donnerstag, d. 18. 10., nachm. um 3 Uhr. Vortrag mit anschließender Preisverteilung Donnerstag, d. 18. 10., um 4 Uhr. Besuch der Schulkinder nur unter Führung Freitag, d. 19. 10., von 10—12 Uhr. Schluß und Abräumung der Obstschau Freitag, d. 19. 10., um 4 Uhr. Abends anschließend Vereinsvergnügen. Anmeldungen zur Obstschau nimmt entgegen Herr Walter Weigelt in Gumienice p. Pogorzela pow. Koźmin bis 14. Oktober 1928, abends 6 Uhr. Programme sind jedem einzelnen Kursusteilnehmer inzwischen zugegangen. Gartenbau-Abteilung.

Landw. Verein Samter. Obstschau vom 5. bis einschl. 7. Oktober 1928 im Saale des Hotel „Eldorado". Einlieferung des Obstes und der Ausstellungsgegenstände Freitag, d. 5. 10., von 2—8 Uhr. Dekorations- und Blumeneinlieferung Sonnabend, d. 6. 10., von 7—9 Uhr. Aufbau, Sortenbestimmung Sonnabend, d. 6. 10., von 8—10 Uhr. Preisrichten Sonnabend, d. 6. 10., von 11—1 Uhr. Eröffnung der Obstschau Sonnabend, d. 6. 10., nachm. 4 Uhr. Vortrag über das Ergebnis der Obstschau Sonnabend, d. 6. 10., um 5 Uhr. Besuch der Schulkinder nur unter Führung Sonntag, d. 7. 10., von 9—10 Uhr. Protokollverlesung und Preisverteilung Sonntag, d. 7. 10., um 5 Uhr. Schluß und Abräumung der Obstschau Sonntag, d. 7. 10., um 7 Uhr. Gartenbau-Abteilung.

Landw. Verein Jastrzębsko. Obstschau am 12. und 13. Oktober 1928. Einlieferung des Obstes und der Ausstellungsgegenstände Freitag, d. 12. 10., von 2—6 Uhr. Aufbau, Sortenbestimmung Freitag, d. 12. 10., von 5—8 Uhr. Dekorations- und Blumeneinlieferung Sonnabend, d. 13. 10., von 8—9 Uhr. Preisrichten Sonnabend, d. 13. 10., von 10—12 Uhr. Eröffnung der Obstschau Sonnabend, d. 13. 10., nachm. 3 Uhr. Vortrag mit anschließender Preisverteilung Sonnabend, d. 13. 10., um 4 Uhr. Schluß und Abräumung der Obstschau Sonnabend, d. 13. 10., um 6 Uhr. Anschließend gemütliche Kaffeetafel mit Tanz. Anmeldungen zur Obstschau nimmt entgegen der Schriftführer des Vereins, Herr Heinrich Reschke in Jastrzębsko Nowe poczta Jastrzębsko Stare bis 10. 10. abends 6 Uhr und verteilt gleichzeitig den ausstellenden Mitgliedern die Programme. Gartenbau-Abteilung.

Die landwirtschaftliche Herbstlehrlingsprüfung.

Die diesjährige Herbstlehrlingsprüfung fand auf dem Rittergute des Herrn von Treskow in Radojewo am 29. September statt. Zur Prüfung wurden 8 Kandidaten zugelassen. Die Prüfungskommission bestand aus den Herren: Rittergutsbesitzer Stuebner-Wierzchosławice, Administrator Tapper-Ludwiniec und Diplom-Landwirt Zern-Posen.

Der Prüfung unterzogen sich mit Erfolg folgende Lehrlinge:

	Lehrherr:
Falkenberg, Erwin	Gutsbesitzer Graser-Jaroszewo,
Sommerfeld, Gustav	Rittergutsbesitzer v. Sierakowski-Łopiszewo,
Mattner, Helmut	Gutsbesitzer Feige-Lissa,
Lück, Paul	Oberinspektor Kattner - Lubinia mała,
Kaja, Leo	Gutsbesitzer Gotthard Schubert-Grune,
Werner, Hans	Rittergutsbesitzer Czapski-Obra,
Neunast, Heinrich	Administrator Kraft-Kikowo,
Bömer, Franz	Oberinspektor Wittich-Bojanice.

Die Gesamtergebnisse der Prüfung sind diesmal etwas ungünstiger ausgefallen, als bei den vorhergegangenen Prüfungen, was wohl darauf zurückzuführen ist, daß ein Teil der jungen Leute nur ein Jahr Praxis in fremden Betrieben aufzuweisen hatte. Die Prüfungskommission hat daher beschlossen, dahin zu wirken, daß die Anforderungen in dieser Richtung bei den Prüflingen erhöht werden. Ein Mangel, der sich ebenfalls immer mehr bemerkbar macht, ist, daß die mündliche und schriftliche Ausdrucksweise nicht immer befriedigend ist. Und doch müßte von einem angehenden landwirtschaftlichen Beamten wenigstens ein einwandfreies Deutsch in Schrift und Wort verlangt werden können. Wir machen die angehenden Beamten daher auf diesen Mangel besonders aufmerksam und bitten auch die Lehrherren, ihre Lehrlinge besonders an den jetzt kommenden langen Winterabenden mit schriftlichen Arbeiten und Ausschreibungen von in der Praxis vorkommenden Arbeitsverfahren usw. zu beschäftigen.

Es sei an dieser Stelle im Namen der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft und der Prüflinge der Dank den Mitgliedern der Prüfungskommission für ihre Arbeit während der Prüfung gebracht. Ebenfalls sei an die lehrreichen Worte und das große Interesse des Vorsitzenden des Güterbeamten-Verbandes, Herrn Güterdirektor Wiesner-Wierzonka, gedacht, dessen Ausführungen wir die Prüflinge in ihrer kommenden verantwortungsvollen Arbeit im landwirtschaftlichen Berufe zu beherzigen bitten. Ganz besonderer Dank gebührt aber noch dem gastfreundlichen Hause, der Dame des Hauses, die in liebenswürdiger Weise auch für das leibliche Wohl aller Prüfungsteilnehmer sorgte und dem Hausherrn, der seine Zeit und den Betrieb ganz der Sache zur Verfügung stellte.

Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft e. V.
Landwirtschaftliche Abteilung.

Bezirksgeschäftsstelle Ostrowo.

Zum Leiter unserer Geschäftsstelle Ostrowo haben wir Herrn **Reinhold Witt** ernannt, der seine Tätigkeit bereits aufgenommen hat. Der bisherige stellvertretende Leiter, Herr Gerald Pohl, ist wegen Einberufung zum Heeresdienst aus unseren Diensten ausgeschieden. Wir bitten unsere Mitglieder aus den Kreisen Ostrowo, Kempen, Adelnau, Schildberg, Jarotschin, Koschmin und Krotoschin sich weiter in allen Vereinsangelegenheiten an die Bezirksgeschäftsstelle der WLG in Ostrowo, ul. Kościuszki 6, bezw. in den Versammlungen, Sprechstunden usw. an Herrn **Witt** zu wenden.

Westpolnische Landwirtschaftl. Gesellschaft stow. zar.

6 | Bekanntmachungen und Verfügungen. | 6

Einfuhrverbote und Ausfuhrzölle.

Im Dz. Ust. 1928 Nr. 85 vom 29. 9. 1928 werden folgende Einfuhrverbote und Ausfuhrzölle für das gesamte Zollgebiet Polens veröffentlicht:

1. Weizen, Weizenmehl und Roggenmehl. Die Einfuhr von Weizen ist bis zum 31. Dezember 1928 einschl. verboten. Die Einfuhr von Weizenmehl und Roggenmehl ist bis zum 31. März 1929 einschließlich verboten. Die Verbote treten am 1. 10. 1928 in Kraft.
2. Gerstengrütze. Die Einfuhr ist verboten bis zum 31. Oktober 1928 einschl. Der Handelsminister kann von obigem Verbot bestimmte Mengen Grütze befreien. Das Verbot ist gültig ab 1. Oktober 1928.
3. Der Ausfuhrzoll für Roggen und Roggenmehl in Höhe von 15 Złoty von 100 Kg. bei beiden wird bis zum 31. Juli 1929 einschl. mit Gültigkeit ab 1. 10. 1928 verlängert.
4. Der Ausfuhrzoll für Weizen wird ab 1. Oktober 1928 bis zum 31. Juli 1929 einschl. auf 20 Złoty von 100 Kg. festgesetzt. Zollfreiheit tritt ein mit Genehmigung des Finanzministers.
5. Als neuer Ausfuhrzoll wird bei Heu ein Zoll von 15 Złoty von 100 Kg. eingeführt, beginnend mit dem 29. September 1928 und gültig bis 31. Juli 1929 einschl.

   Von Heu, das zur Ausfuhr gegen Frachturkunde spätestens am 28. September 1928 aufgegeben worden ist, wird kein Zoll im Laufe von 20 Tagen nach dem 29. September 1928 erhoben.

9 | Bücher. | 9

Betriebsmittelumlauf und Betriebserfolg einer bäuerlichen Wirtschaft in Wort und Bild. Bearbeitet von Oberstudiendirektor Weidringer und Studienrat Roos der Landwirtschaftl. Kreislehranstalten Landsberg a. L. Größe der farbigen Tafel 49,5:72 Zentimeter. Preis der Farbtafel mit Textheft in Rolle verpackt 4,50 M. Preis des Textheftes (ohne Tafel) 60 Pfennig. — Verlag von Eugen Ulmer in Stuttgart, Olgastr. 83.

Diese Bildtafel zeigt uns, welchen Weg die landw. Erzeugnisse durchmachen, wie ein Teil des Rohertrages aus Boden und Stall im Innenbetrieb der Wirtschaft weiter verwendet oder veredelt wird und welcher Anteil als verkaufsfähige Ware schließlich zum Markt wandert, in Form von Geld in den Betrieb wieder zurückfließt, um hier für die Betriebsausgaben und den persönlichen Bedarf Verwendung zu finden. So wird das Geld zum Träger der Wirtschaft, was auf dieser Tafel durch die Art der Darstellung besonders zum Ausdruck kommt.

Eine wertvolle Ergänzung und Vertiefung erfährt diese Tafel durch den begleitenden Text. Diese Abhandlung ist deshalb von größtem Wert, weil sie uns auch mit der Ermittlung des Betriebserfolges im allgemeinen und speziell für den untersuchten Betrieb vertraut macht. 6 bildliche Darstellungen und 2 Tafeln tragen auch hier zur Anschaulichkeit bei.

So bilden Tafel und Text das Muster einer Betriebsanalyse, und keiner, der mit der Landwirtschaft irgendwie zu tun hat, wird sie beiseite legen, ohne neue Anregungen erhalten zu haben.

Die Leistungsprüfung bei Schweinen (Schweinekontrolle) und andere Förderungsmittel der Schweinehaltung an der Hand dänischer und schwedischer Erfahrungen. Von Geheimrat Professor Dr. Gisevius-Gießen. Verlag von Wilh. Gottl. Korn in Breslau 1. Preis 1,25 Mk.

Der Verfasser der Schrift kennt Dänemark und Schweden aus eigener Anschauung und steht mit dortigen Fachkreisen in Fühlung. Er hat die dortigen Einrichtungen mit größtem Interesse verfolgt und die darüber vorhandenen Mitteilungen genau studiert. So gibt er ein knappes und doch alle wichtigen Einzelheiten erfassendes Bild der neuen dänischen und schwedischen Förderungsmaßnahmen für die Schweinehaltung. Es handelt sich nicht nur um Einrichtungen zur Förderung der Schweinezucht, sondern auch um solche zur Förderung des Absatzes.

11 | Dünger. | 11

Die Feststellung der Düngerbedürftigkeit des Bodens durch Bodenuntersuchung.

Von Prof. Dr. O. **Heuser**, Danzig.

Eine der wichtigsten Fragen des praktischen Landwirtschaftsbetriebes ist die, in welcher Höhe die künstlichen Düngemittel dem Boden zuzuführen sind, damit eine möglichst hohe Ernte erzielt wird, die Düngergabe selbst aber noch wirtschaftlich bleibt. Das Problem hat also zwei Seiten, nicht die beliebige Steigerung der Ernte ist die Aufgabe der Düngung, sondern die Erzielung eines Mehrertrages, der die Unkosten für die Düngemittel *sicher* wieder hereinbringt. Dadurch, daß die Betonung auf das „*sicher*" gelegt werden muß, gewinnt die ganze Düngungsfrage ein ungeheuer kompliziertes Aussehen, denn die Sicherheit der Düngerwirkung hängt von einer ganzen Reihe von Umständen ab und ist *nur zum Teil in unsere Hand* gegeben.

Alle Methoden, die sich mit der Feststellung des Düngerbedürfnisses befassen, können diese Feststellung daher nur für sogenannte *normale Wachstumsbedingungen* machen. Das heißt also, daß ein Mißlingen der Düngerwirkung, wie dies den Landwirt in der Praxis durch zu große Trockenheit oder zu große Nässe, durch mangelnde Wärme oder dergleichen mehr nur zu häufig betrifft, im Laboratorium nicht berücksichtigt werden kann. Das Risiko des Nichtgelingens der Düngerwirkung muß der Landwirt immer auf sich nehmen, und das ist auch der Grund für die verschiedene Einstellung der Landwirte gegenüber der künstlichen Düngung. Die mehr oder minder große Abneigung, sowie die mehr oder minder große Freudigkeit der Düngerverwendung beruht eben darauf, daß die Menschen verschieden sind und daß der eine ein Risiko gern, der andere nur ungern auf sich nimmt.

Es gibt aber eine Möglichkeit, die durch die Unsicherheit klimatischer Wachstumsbedingungen gegebene Unsicherheit der Düngerwirkung in Rechnung zu stellen, und diese Möglichkeit wird von denkenden Landwirten ja auch immer benutzt. Wir können damit rechnen, daß fast alle 3—4 Jahre die Düngerwirkung aus irgendeinem Grunde einmal versagt oder nicht voll zum Ausdruck kommt. Da müssen eben die Mehrerträge der

anderen Jahre für diesen Ausfall mit aufkommen. Das heißt also, der bei normalen Wachstumsverhältnissen erzielte Mehrertrag muß das Risiko der Düngeranwendung mit decken und auf die Länge der Zeit ausgleichen. Tut er das nicht, so ist die Handhabung der Düngung nicht richtig. Entweder ist das wirtschaftliche Maß der Düngung überschritten oder das Fehlen eines Nährstoffes läßt die anderen nicht zur Wirkung kommen. Jedenfalls ist die — von allen Seiten zugegebene — Unsicherheit der Düngerwirkung kein Grund, von der Düngung abzusehen, sondern nur eine Veranlassung, sie rationeller zu gestalten und ihre Wirkung schärfer durchzurechnen.

Der Fall liegt ja nun nicht immer so einfach, daß in regelmäßiger Folge die Jahre mit guter und schlechter Düngerwirkung abwechseln. Auch ist die oben genannte Dreiteilung nur ein Mittel, um überhaupt Klarheit in diese Verhältnisse zu bringen. Sehr häufig erleben wir auch, daß innerhalb eines Jahres ein Teil der Düngerwirkung eintritt, ein anderer nicht. Der früh gegebene Dünger wirkt, der spätgegebene nicht, einige Nährstoffe gelangen zur Wirkung, andere nicht, das sind Bilder, die sich immer wieder in der Praxis ergeben. Wir gehen aber einigermaßen sicher, wenn wir von einer unter normalen Verhältnissen erzielten Düngerwirkung verlangen, daß sie uns durch den erzielten Mehrertrag nicht nur die Kosten der einmaligen Düngung, sondern jeweils auch noch ein Drittel des eingegangenen Risikos einbringt.

Diese vorsichtige Berechnung der Düngerwirkung, die man aus naheliegenden Gründen nicht in feste Prozentzahlen fassen kann, liegt mehr oder weniger allen unsern neuen Methoden der Feststellung des Düngerbedürfnisses zu Grunde. Der Landwirt kann sich also darauf verlassen, daß die auf Grund einer Untersuchung seines Bodens ausgegebene Anweisung zur Düngung das genannte Risiko berücksichtigt. Dementsprechend muß das Ergebnis der Untersuchung aber auch als Grundlage für die l a u f e n d e und r e g e l m ä ß i g e Düngung angesehen werden und nicht nur für einmalige Düngung. Denn nur die gleichmäßige Wiederholung gleicht das Risiko aus, ein Risiko, das übrigens unsern sämtlichen landwirtschaftlichen Maßnahmen anhaftet und das nur dadurch tragbar ist, indem wir g l e i c h m ä ß i g f o r t w i r t s c h a f t e n und so einen d u r c h s c h n i t t l i c h e n Wirtschaftsertrag erzielen, der unsere Existenz ermöglicht. (Nebenbei eine Erscheinung, die von der Steuerbehörde früher durch die Zugrundelegung des dreijährigen D u r c h s c h n i t t s d e r B u c h f ü h r u n g s a b s c h l ü s s e ebenfalls anerkannt wurde.)

Die Methoden, nach denen die Feststellung der Düngebedürftigkeit erfolgen kann, unterscheiden sich wesentlich. Als besonders wichtig und für praktische Ziele in Frage kommend sind zwei Methoden anzuführen, die beide wertvolle Ergebnisse liefern, aber von verschiedenen Voraussetzungen ausgehen und daher in ihrem Wert nicht gegeneinander abzumessen sind: die Bodenuntersuchung nach Mitscherlich mit Hilfe von Gefäßversuchen und die Bodenuntersuchung nach Neubauer mit Hilfe der Keimpflanzenmethode.

Auf den wissenschaftlichen Streit, der um beide Methoden entbrannt ist, werde ich mit keinem Worte eingehen, ebenso wie ich in meinem Institut, unbekümmert um die verschiedenen Lehrmeinungen, beide Methoden nebeneinander ausführen lasse. Beide Methoden arbeiten mit einer Sicherheit, die nach dem Stande unserer Erkenntnis für praktische landwirtschaftliche Bedürfnisse als ausreichend angesehen werden muß. Für uns ist nur die Frage entscheidend, mit welcher Methode wir am weitesten kommen und am schnellsten möglichst weiten Kreisen der Landwirtschaft Aufschluß über die zweckmäßige Höhe der Düngung geben können.

Die Bodenuntersuchung nach M i t s c h e r l i c h geschieht so, daß der betreffende Boden in sogenannte Vegetationsgefäße eingefüllt, mit Hafer als Versuchspflanze eingesät und nun nach bestimmten Vorschriften sorgsam behandelt wird. Mit diesen Gefäßen — zur Untersuchung eines Bodens werden je 16 benötigt — wird ein regelrechter Düngungsversuch angestellt, der vor dem Feldversuch den Vorzug hat, daß die Unsicherheit der Felddüngerwirkung durch reichliche Wassergabe in den Gefäßen ausgeschaltet wird. Der Gefäßversuch spielt sich zwar auch im Freien ab, die Gefäße werden aber durch Aufstellung unter einem Drahtgitter vor äußeren Beschädigungen geschützt. Es ist also eine Düngerwirkung zu erwarten, wie sie sich auf freiem Felde nur bei günstigen Bedingungen ergibt, was selbstverständlich auch bei der Berechnung des Ergebnisses berücksichtigt wird. Nach Ablauf der Vegetation wird der in den Gefäßen erzielte Pflanzenertrag genau gewogen und aus dem Unterschied der verschieden gedüngten Gefäße die Wirkung der Düngung auf diesem Boden berechnet und die Höhe der zweckmäßigen Düngung festgestellt. Die Untersuchung umfaßt die drei Nährstoffe Stickstoff, Phosphorsäure und Kali, sie benötigt als Untersuchungszeit den Ablauf einer vollen Vegetation.

Die Bodenuntersuchung nach N e u b a u e r, die sog. Keimpflanzenmethode, ist eine Methode, die im Laboratorium durchgeführt wird. Sie geht jedoch grundsätzlich anders vor sich wie eine gewöhnliche Bodenuntersuchung im Laboratorium, bei der man auf chemischem Wege den Nährstoffgehalt des Bodens auf verschiedene Weise ermitteln kann. Die chemische Feststellung allein kann uns nichts nützen, weil es nicht darauf ankommt zu wissen, wieviel der Boden enthält, sondern wieviel er der Pflanze darbieten kann. Die Lösungsmittel, mit denen chemische Methoden arbeiten, entsprechen nicht der Lösungsfähigkeit, die unsere Pflanzenwurzeln im Boden entfalten. Die Keimpflanzenmethode nach Neubauer bedient sich daher der Pflanzen selbst, um zunächst die verfügbaren Nährstoffe aus dem zu untersuchenden Boden herauszuziehen und untersucht dann diese Pflanzen selbst auf die Menge der aufgenommenen Nährstoffe. In kleine Glasgefäße werden 100 Gramm des zu untersuchenden Bodens gegeben, mit einer nährstoffreien Sanddecke versehen, mit 100 Roggenkörnern eingesät und eine bestimmte Zeit pfleglich behandelt. Durch die große Zahl der Pflanzen auf verhältnismäßig wenig Boden wird eine wesentliche Abkürzung des Verfahrens bewirkt, man kann damit rechnen, daß nach etwa 16 Tagen die jungen Roggenpflänzchen alles aus dem Boden herausgezogen haben, was in diesen an verfügbaren Nährstoffen vorhanden ist. Aus den in den jungen Roggenpflänzchen durch sorgsame Analyse ermittelten Nährstoffmengen wird dann die für den fraglichen Boden benötigte Düngermenge berechnet.

Die Methode nach Neubauer hat den Vorzug größerer Schnelligkeit und Einfachheit, die Untersuchung dauert im ganzen etwa 20 Tage und erfordert etwa ein Fünftel der Unkosten, wie sie die Gefäßversuche mit sich bringen. Die Keimpflanzenmethode erstreckt sich allerdings nur auf die Nährstoffe Phosphorsäure und Kali. Das ist aber praktisch ausreichend, da die zulässige Höchstmenge der Stickstoffdüngung nur auf dem Felde selbst ermittelt werden kann und meist auch dann noch dem Gefühl überlassen bleiben muß. Auch bei der Gefäßversuchsmethode läßt sich die festgestellte Höhe des Stickstoffbedarfs nicht ohne weiteres der praktischen Düngung zu Grunde legen, weil die Gefäßversuche von der Erzielung der Höchsterträge ausgehen, der Höchstertrag durch Stickstoffdüngung im Freiland aber infolge Lagergefahr und dgl. nicht erreicht werden kann. Die Beschränkung auf Kali und Phosphorsäure bedeutet praktisch keinen Nachteil der Keimpflanzenmethode; weiß man über diese beiden Nährstoffe Bescheid, so läßt sich der gesamten Düngung eine wesentlich sichere Basis geben.

Das Landwirtschaftliche Institut der Technischen Hochschule arbeitet seit 2 Jahren mit 200 Gefäßen nach der Methode Mitscherlich; gleichzeitig konnten mit der vorhandenen Laboratoriumseinrichtung jährlich 200 bis 250 Bodenuntersuchungen nach Neubauer durchgeführt werden. Durch die besondere Unterstützung des Senats Abteilung L ist die letztere Tätigkeit auf das Doppelte gesteigert worden, auch ein weiterer Ausbau der Gefäßversuchsstation ist geplant. Durch die Kombination beider Methoden sind wir in der Lage, die eine durch die andere zu kontrollieren, begreiflicherweise wird die weniger umständliche Keimpflanzenmethode hauptsächlich ausgeübt und durch die Gefäßversuchsmethode laufend in ihren Ergebnissen geprüft. In ähnlicher Weise geht auch das Institut in Halle unter Leitung von Professor Roemer vor. In Halle wird ebenfalls in der Hauptsache die Keimpflanzenmethode ausgeführt und durch nebenher laufende einzelne Untersuchungen nach der Gefäßversuchsmethode überwacht. Für unsere Arbeit in Danzig stehen uns außerdem noch zahlreiche Düngungsversuche (Freilandversuche) der dem Institut angeschlossenen Versuchsringe zur Verfügung, die ebenfalls laufend zur Prüfung der Richtigkeit unserer Untersuchungsergebnisse herangezogen werden. Verschiedene in den letzten Jahren ausgeführte vergleichende Untersuchungen haben eine sehr schöne Uebereinstimmung zwischen den Ergebnissen der Keimpflanzenmethode, der Gefäßversuche und der Feldversuche bei jeweils ein und demselben Boden erwiesen. Es kann daher der Landwirtschaft nur die weitgehendste Inanspruchnahme unserer Bodenuntersuchung nach Neubauer empfohlen werden.

Die auf Grund des Ausfalls der Untersuchung erzielten Düngungsvorschläge sehen selbstverständlich für die einzelnen anzubauenden Pflanzen verschiedene Düngergaben vor, da das Düngerbedürfnis unserer Kulturpflanzen recht verschieden ist. Je nach dem Ergebnis der Bodenproben kann die Düngung mit einem oder beiden Nährstoffen zu allen Pflanzen notwendig sein, sie kann zu einzelnen, weniger anspruchsvollen Pflanzen eingeschränkt werden oder auch ganz unterbleiben. Neben den Bedürfnissen der anzubauenden Pflanze ist die Vorfrucht zu berücksichtigen, etwaige Stallmistgaben, sowie auch die Tiefe der Ackerkrume, in der sich die verfügbaren Nährstoffe hauptsächlich befinden, während der Untergrund weniger zur Pflanzenernährung beiträgt. Im allgemeinen gelten die von uns gemachten Angaben für eine Krumentiefe von 25 Zentimeter. Ist der untersuchte Boden tiefgründiger, so ist entsprechend weniger Düngung notwendig und umgekehrt.

Nähere Auskunft über Ausführung der Bodenuntersuchung sowie Anweisung zur Entnahme der Proben erteilt das Landwirtschaftliche Institut, Danzig, Sandgrube 21.

14 | Fragekasten und Meinungsaustausch. | 14

Nochmals kurzstrohiger oder normalstrohiger Winterroggen.

Zu den Ausführungen von Herrn Dr. Bucholski sei folgendes hinzugefügt: Zweifellos hat die praktische Landwirtschaft ein großes Interesse daran, daß der Winterroggen nicht zu lang im Stroh wird. Einmal ist die Lagergefahr bei langstrohigem Winterroggen größer als bei kurzstrohigem. Das Lagern des Winterroggens bedeutet aber, auf unseren stark Roggenbau treibenden Gütern, ganz abgesehen von der Ertragsminderung, eine große Produktionsverteuerung. Statt des Binders muß dann Handarbeit einsetzen, die zudem die Erntearbeit in die Länge zieht. Aus diesem Grunde hat auch Petkus stets seinen Roggen — soweit es die Ertragsfähigkeit zuließ — kurz gezüchtet. In Sortenversuchen sieht man vielfach, wie gerade der Petkuser in der Strohlänge als normal, beinahe als kurzstrohige Sorte zu bezeichnen ist. Zumal in Hinsicht auf diejenigen Roggensorten, wie z. B. Hadmerslebener Kloster-Roggen, die selbständig sind, d. h. nicht aus dem Petkuser ausgelesen sind. Zudem ist ja bekannt, daß die Lagerfestigkeit nicht allein durch Kurzstrohigkeit, sondern auch durch Elastizität des Strohs, also durch den anotomischen Bau des Halms, weitgehend beeinflußt wird. Die Beachtung dieser beiden Eigenschaften bei der Züchtung des Petkusers hat zu seiner anerkannten Lagerfestigkeit geführt. Gerade in Deutschland, wo die Lagerfestigkeit des Roggens wegen Mangel an Arbeitskräften eine erhebliche größere Rolle spielt als bei uns in Polen, wird der normalstrohige Petkuser bevorzugt. Die Landwirtschaftskammer Brandenburg, deren Anbauverhältnisse unseren posenern wohl nahe kommen, urteilt auf Grund ihrer mehrjährigen, umfangreichen Anbauversuche auf dem eigenen Versuchsgute in ihrer soeben erschienenen Veröffentlichung:

„Beiträge zur Frage der Sortenwahl" von Dipl. Landw. A. v. Hunius, Berlin 1928, Seite 37.

„Vom Winterroggen gibt es tatsächlich eine Sorte, die wegen ihrer außerordentlichen Vielseitigkeit und Anpassungsfähigkeit fast als Universal-Sorte angesprochen werden kann:

F. v. Lochows Petkuser Winterroggen steht nicht nur im Ertrage unter den verschiedensten örtlichen und klimatischen Verhältnissen im Durchschnitt aller Versuche an der Spitze, sondern befriedigt auch in den meisten übrigen Eigenschaften die weitgehendsten Ansprüche."

Dieses Urteil dürfte nicht abgegeben worden sein, wenn der normalstrohige Petkuser in einer so wichtigen Eigenschaft wie Lagerfestigkeit nicht obenan stände. Herr Dr. Bucholski schreibt: „Die Meinung des Verfassers, daß die Erträge beim kurzstrohigen Roggen zurückbleiben müssen, ist nicht ganz richtig, wenn gewisse Grenzen beachtet werden."

Wir müssen es den Roggenzüchtern überlassen, diese richtige Grenze zu finden. Gewiß ist der Sturmroggen kürzer als der Petkuser. Auch wir haben uns — in dem Bestreben, der Landwirtschaft nur die leistungsfähigsten Getreidesorten zur Verfügung zu stellen — mit der Leistung des Sturmroggens befaßt und uns neutrale Versuchergebnisse aus Deutschland beschafft. Wir haben das feuchte Vegetationsjahr 1926/27 als Grundlage genommen, da hier in diesem die Strohwüchsigkeit besonders begünstigendem Jahre die Kurzstrohigkeit die Erträge günstig beeinflussen mußte. Wenn wir den Durchschnittsertrag des Petkusers in den uns vorliegenden 19 Versuchen gleich 100 setzten, so ergab der kurzstrohige Sturmroggen 81.

Uns scheint auf Grund dieser Versuche die gewisse „Grenze" überschritten. Uns ist bekannt, daß die Firma Lochow-Petkus den Sturmroggen übernommen hatte. Soviel uns aber weiter bekannt ist, zieht sie auf Grund von Versuchsergebnissen den Sturmroggen wieder aus dem Handel.

Herr Dr. Bucholski weist weiter darauf hin, daß die Firma von Lochow seit Jahren an einer Spezialsorte, dem Kurzroggen, züchterisch arbeitet und diesen auch im Handel hat. In seiner Strohlänge steht dieser Kurzroggen zwischen dem Petkuser Normal und dem Sturmroggen. Dieser Roggen ist tatsächlich für gute, also weizensichere Böden in Deutschland begehrt.

Drei Gründe haben uns aber bisher abgehalten, diesen Petkuser Kurzroggen in Polen einzuführen. Einmal wird durch das kontinentale Klima Polens das Stroh des Petkuser Normal selten zu lang, dies hat auch

das letzte Erntejahr wieder erwiesen. Zum anderen haben aber die kurzstrohigen Getreidesorten fast durchweg eine langsamere Frühjahrsentwicklung. In unserem Klima und auf unseren sandigen Roggenböden kommt es aber sehr darauf an, daß der Roggen eine schnelle Frühjahrsentwicklung zeigt, damit er einmal die Winterfeuchtigkeit ausnutzt, zum anderen auch die Bodenwasserverdunstung durch schnelle Beschattung so weit wie möglich herabsetzt.

Drittens unterdrückt ein normalstrohiger Roggen besser das Unkraut. Gerade beim arbeitsextensiven Roggenbau spielt die natürliche Unkrautbekämpfung eine wichtige Rolle.

Sicherlich haben wir auch gute, schwere Weizenböden, auf denen selbst der Petkuser Normalroggen manchmal reichlich lang wird. Der Transport von viel Stroh bedeutet aber für diese guten Böden zweifellos eine unnütze Erntebeschwerung, zumal diese Wirtschaften nicht so bitternötig auf die Humuszufuhr in Form von Stalldung angewiesen sind. Für diese besseren Böden, die aber für den Roggenbau eine Ausnahme bilden, mag der Petkuser Kurzroggen angebracht sein.

Wir werden uns weiterhin Versuchsergebnisse beschaffen und die Frage Kurz- oder Normalroggen fernerhin prüfen. Voraussichtlich werden wir auch für diese Weizenböden im nächsten Jahre etwas Petkuser Kurzroggen liefern, doch beabsichtigen wir nicht eine gewaltsame Einführung einer Sorte, die sich unter anderen Verhältnissen noch so gut bewährt hat, unter den andersartigen Verhältnissen in Polen aber noch geprüft werden muß.

i. A. von Busch.

Zur Sortenfrage.

Die Frage des Anbaues von Zuchtsorten möchten wir durch einen neuen Vorschlag in andere Bahnen lenken.

Wir verzichten auf eine Kritik der Empfehlungen von Zuchtsorten, die auf Grund von Besichtigungen auf verschiedenen Gütern und Gegenden erfolgt.

Wir halten es für bedenklich, Sorten absprechend zu beurteilen, da hierzu keine ausreichenden positiven Unterlagen vorliegen.

Die Empfehlung von Zuchtsorten auf Grund von exakten Versuchen durch Versuche innerhalb von Versuchsringen hat natürlicherweise einen höheren Wert.

Im allgemeinen Interesse liegt es, die Debatte über die Ergebnisse der Besichtigung zu schließen.

Die Posener Saatbaugesellschaft wird in nächster Zeit eine Uebersicht über diejenigen Zuchtsorten bringen, die am meisten gekauft, im Lande angebaut und anerkannt werden.

Diese auf fester Grundlage gewonnenen Angaben geben der großen Masse einen Anhalt, welche Sorten sich hier im Lande bisher bewährt haben.

Otto von Hantelmann, Baborówko.

18 Genossenschaftswesen. 18

25jähriges Jubiläum der Molkereigenossenschaft Rogowo.

In diesem Jahre kann die Molkerei auf ein 25jähriges Bestehen zurückblicken. Dieses frohe Ereignis ist am 26. August 1928 festlich begangen worden. Eingeleitet wurde die Feier mit einer gemeinsamen Kaffeetafel, an der sich die Mitglieder mit ihren Angehörigen fast vollzählig beteiligten. Eine Musikkapelle unterhielt die Gäste aufs beste.

Der Vorsitzende, Herr Kautz, begrüßte die Anwesenden, worauf der Vertreter des Verbandes die Glückwünsche des letzteren überbrachte und bei dieser Gelegenheit über die Mitarbeit der Frauen und Hinzuziehung des Nachwuchses zur Mitarbeit sprach. Er endete mit einem Hoch auf die Genossenschaft, in welches alle begeistert einstimmten. Der Vorsteher, Max Koerth, gedachte in wohlgesetzter Rede der Geschicke, die der Molkerei seit ihrer Gründung beschieden waren, worauf er den Mitbegründern und langjährigen Mitgliedern der Verwaltungsorgane, den Herren Albrecht und Schülke, Ehrendiplome mit warmen Worten des Dankes für treue Pflichterfüllung überreichte.

Nach Aufführung eines lustigen Einakters und eines humorvollen Gesangstückes, die beide viel Heiterkeit auslösten und reichen Beifall ernteten, kam der Tanz zu seinem Rechte. Jung und alt widmete sich ihm mit Lust und Eifer. Erst am späten Morgen des nächsten Tages trat man den Heimweg an, um eine schöne und dauernde Erinnerung reicher. J.

Wert und Bedeutung von Saldoanerkenntnissen.

Die Inflation mit ihren großen, aber wertlosen Zahlen liegt hinter uns. Genau so schwer, wie sich viele in der Inflation den Verhältnissen nicht anpassen konnten, sondern stets zurückblickten und mit dem Wertmesser vergangener Zeiten rechneten, genau so schwer fiel es vielen, sich nach der Inflation in die nunmehr stabilen Verhältnisse hineinzufinden. Namentlich war dieses die jüngere Generation, die den Begriff Geld und Geldeswert nicht richtig einschätzen konnte.

Diese, sich nur zu häufig im täglichen Leben abspielenden Vorfälle fanden leider auch ihren Weg in die Genossenschaften. Vorstand und Aufsichtsrat kannten nicht immer die Grenze der Kreditwürdigkeit des Antragstellers und letzterer selbst, noch unter dem Einfluß der vorhergehenden Jahre, nicht mehr die Grenze, die er wirtschaftlich verantworten konnte. Die Schwierigkeiten auf wirtschaftlichem Gebiet wirkten sich um so schlimmer aus, als vielen ein erhaltener Kredit mit seiner hohen Zinslast selbst das Grab grub. Es ist daher nicht ausgeblieben, daß auch das Genossenschaftswesen dabei von Verlusten betroffen wurde. In vielen Fällen vielleicht auch nur deshalb, weil die Verwaltungsorgane sehr häufig gar nicht über die Außenstände der Genossenschaft im Bilde waren. Die aus der Inflationszeit herrührende Auffassung, in Geldfragen vieles leicht nehmen zu können, sowie ungenügende Kenntnisse der Dienstvorschriften, trugen mit die Schuld.

Im § 41, Abs. 1 des Genossenschaftsgesetzes sagt der Gesetzgeber: „Der Aufsichtsrat hat mit ganzer Sorgfalt über die Geschäftsführung des Vorstandes zu wachen, insbesondere den Jahresabschluß zu prüfen und das Ergebnis der Prüfung der Mitgliederversammlung vorzulegen. Zu diesem Zweck kann er in jedem Augenblick in voller Zusammensetzung oder durch abgeordnete Mitglieder in die Bücher und Schriften Einsicht nehmen und unmittelbar den Stand aller Teile des Vermögens untersuchen; im Bedarfsfalle kann er Sachverständige zuziehen."

Der Satz: „und unmittelbar den Stand aller Teile des Vermögens untersuchen" ist wohl derjenige, der mit die meiste Verantwortung in sich birgt. Zu den Teilen des Vermögens gehören u. a. auch die Außenstände. Wie ist es nun in der Praxis damit bestellt? In ganz wenigen Fällen, man könnte sie fast Ausnahmen nennen, kommt der Aufsichtsrat dieser Bestimmung nach. Und fragt der Revisor dann nach den Gründen, warum das nicht geschieht, so hört er alle Arten von Antworten, von denen die am häufigsten wiederkehrenden sind: Ja, wie kann man das bei der Fülle von Außenständen? Und noch drastischer: Wie macht man das?

Auch hier ist, wie in vielem, mit einem kleinen Mittel Abhilfe zu schaffen. Dieses Mittel heißt: Saldoanerkenntnis, d. h. ein schriftliches Anerkenntnis des Schuldners über seine Schuld an einem Stichtag. In den meisten Fällen ist dies der 30. Juni und der 31. Dezember.

Ein derartiges Dokument ist trotz seiner reinen Formsache doch wert, näher beleuchtet zu werden. Es hat nicht nur allein den Vorteil, den Verwaltungsorganen in Ausübung ihrer auferlegten Tätigkeit nützlich zu sein, sondern es bewahrt sie auch davor, eine Verjährung von Außenständen eintreten zu lassen, wo gegenteiligenfalls persönlicher Schadenersatz durch sie geleistet werden müßte. Denn nach § 44, Abs. 1 des Genossenschaftsgesetzes haftet jedes Mitglied des Vorstandes und Aufsichtsrats, das an einer Handlung oder Versäumnis

Schuld hat, durch die die Genossenschaft Schaden davongetragen hat, dafür persönlich.

Aber auch für den Schuldner ist das Anerkenntnis wertvoll. Es bestätigt ihm klar und deutlich, daß seine getätigten Umsätze mit der Genossenschaft ohne Differenzen durchgeführt worden sind. Nur zu häufig ergibt sich in Fällen, in denen längere Zeit verabsäumt wurde, ein derartiges Anerkenntnis einzuholen, Differenz über Differenz, und es kostet sehr viel Zeit und Mühe, diese Differenzen aus der Welt zu schaffen, ganz abgesehen davon, daß sie nur beiderseitigen Aerger verursachen, oft gar Mißtrauen wachrufen. Vertrauen in der Genossenschaft ist nun einmal unbedingt notwendig, und es hält schwer, ein erschüttertes Vertrauen restlos wieder herzustellen.

Flattert dem Schuldner so ein Anerkenntnis auf den Tisch, sieht er sich unwillkürlich veranlaßt, sich mit dem Inhalt etwas näher zu beschäftigen, was oft schon sehr viel Wert ist. Werden keine Anerkenntnisse herausgesandt, so tut der Schuldner häufig auch nichts und glaubt vielleicht auch manchmal, seine Schuld könnte vergessen worden sein. Allein durch den Zinszuschlag vergrößert sich die Schuld mehr und mehr, und gar zu groß ist dann das Erstaunen über die inzwischen angelaufene Höhe der Schuld.

Diese Momente sollten, nein, sie müssen die Verwaltungsorgane anhalten, für die Einbringung der Anerkenntnisse Sorge zu tragen. Aber nur eine restlose Einbringung ist von Wert, da ja gerade die fehlenden Anerkenntnisse solche Konten betreffen können, die nicht in Ordnung sind; man denke an fingierte Konten, das sind solche Konten, die auf einen erdachten Namen eingerichtet sind, um Unregelmäßigkeiten zu verschleiern. Gesetzt den Fall, daß für ein derartiges Konto das Anerkenntnis nie vorliegt, eigentlich auch nie vorliegen kann, dürfte es lange Zeit dauern, hinter die Unregelmäßigkeiten zu kommen.

Genau so wie die Genossenschaft in ihrem Kreise sich der Anerkenntnisse bedienen soll, genau so wünscht die Zentrale mit ihren einzelnen Abteilungen von den Genossenschaften durch das Saldoanerkenntnis Bestätigung für die Richtigkeit der getätigten Geschäfte zu haben. Was dort im kleinen gilt, gilt hier im großen, wobei auf beiden Seiten die Wirkung dieselbe ist. K.

20 Getreide und Stroh. 20

Die Gefährlichkeit nicht einwandfreien Strohes als Einstreu für Kühe.

Einstreu von nicht einwandfreiem Stroh, also von solchem Material, das naß eingefahren und nachher verschimmelt oder sonst befallen ist, kann zu großen Schädigungen der Gesundheit der Tiere führen. Besonders für Kühe soll derartiges Stroh unter keinen Umständen als Einstreu benutzt werden, weil es sehr leicht möglich ist, daß die Milch verdorben wird und einen schlechten Geschmack bekommt. Das verdorbene Stroh, mit dem das Euter in unmittelbare Berührung kommt, ist mit unzähligen, dem Auge kaum sichtbaren Pilzen aller Art übervoll bedeckt. Diese Pilze wandern nicht selten durch die Zitzenkanäle in das Euter und verursachen hier Entzündungen und ähnliche krankhafte Erscheinungen, die oft zur Verödung des einen oder anderen Euterviertels führen. Mindestens aber werden beim Melken die am Euter haftenden Pilze abgestreift und gelangen so in die Milch. Hier finden die Pilze einen für ihre Vermehrung überaus günstigen Nährboden und sind bald in so ungeheurer Menge vorhanden, daß sie die Milch fast unbrauchbar, wenigstens aber minderwertig und gesundheitsschädlich machen. In vielen Gegenden ist heuer die Stroherute feucht und schlecht in die Scheunen gekommen, und man kann hier Gelegenheit haben, die mitunter sehr schlimmen Wirkungen des verschimmelten Streustroches in dieser Hinsicht zu beobachten. M.

26 Kartoffeln. 26

Die Aufbewahrung der Kartoffeln.

Zur Aufbewahrung kommen Keller und Mieten in Frage. Bei den Kartoffeln handelt es sich um lebende Pflanzenteile, die Sauerstoff aufnehmen und Kohlensäure abgeben, wobei die in den Knollen abgelagerten Nährstoffe (Stärke) verbrannt werden. Neben diesem Atmungsvorgang gehen in den Knollen noch andere Veränderungen vor sich. So wird die abgelagerte Stärke wieder transportabel gemacht und an die Knospenanlagen befördert, wo die Nährstoffe beim Austreiben der Knospenanlage zum Aufbau der Sprosse verwendet werden. Es finden also während des Lagerns der Kartoffeln mehr oder weniger große Nährstoffverluste statt. Deshalb müssen sie so aufbewahrt werden, daß die Verluste möglichst gering sind. Dazu eignen sich am besten Räume, die kühl, aber frostsicher und trocken sind.

Die Aufbewahrung der Kartoffeln im Keller erfolgt dort, wo es sich um kleinere Mengen handelt. Auch zum Verkauf kommende Saatkartoffeln werden im Keller aufbewahrt. Größere Mengen bringt man dagegen in Mieten unter, da dies die billigere Aufbewahrungsart ist.

Der Kartoffelkeller soll möglichst kühl, frostsicher und gut durchlüftbar sein. Die Fenster sollen möglichst nicht nach Süden liegen, da durch Eintritt von Sonnenlicht die Kartoffeln grün werden und durch Bildung von Chlorophyll der Stärkegehalt vermindert wird. Auch ein zu hohes Aufschütten der Kartoffeln bringt Nachteile mit sich, weil sich dabei die untersten Schichten erwärmen und durch Auftreten von Fäule Verluste eintreten. Ein öfteres Durcharbeiten der Kartoffeln ist zu empfehlen, damit nicht immer dieselben Knollen in den unteren Schichten liegen bleiben. Vielfach beginnen die Kartoffeln in der untersten Schicht zu faulen, wenn sie direkt auf den Kellerboden geschüttet werden. Es ist deshalb besser, sie auf einem Lattenrost zu lagern, da sie auf diese Weise trocken bleiben und auch Luft von unten herankommen kann.

Das Einmieten hat nicht allein den Vorteil der größeren Billigkeit, sondern es halten sich die Kartoffeln auch bei richtiger Anlage der Mieten sehr gut. Der Platz, auf dem die Miete angelegt wird, muß von stauender Nässe frei sein, gegen rauhe Winde geschützt und aus Zweckmäßigkeitsgründen möglichst in der Nähe des Hofes liegen. Es genügt im allgemeinen, den Mietengrund nur einige Zentimeter tief zu legen. Nur in rauher Lage ist ein Eingraben der Miete erforderlich. Die Breite der Mieten beträgt im allgemeinen 1.20—1.50 Meter und ihre Länge richtet sich nach der einzubringenden Menge. Die Kartoffeln werden frisch geerntet mit der noch anhaftenden Erde in die Mieten gebracht, etwa 1 Meter hoch dachförmig aufgeschüttet und mit eine Schicht Stroh von 10—15 Zentimeter Stärke bedeckt. Darauf kommt zunächst eine dünne Erdschicht, die einerseits das Abdunsten der Kartoffeln ermöglicht, andererseits genügenden Schutz gegen Eindringen von Regen bietet. Zum Abdunsten läßt man einen auf dem First entlanglaufenden Lüftungskanal. Diesen erhält man dadurch, daß man einen Baum von 10 bis 20 Zentimeter Durchmesser auf den First der Miete legt, mit Stroh und mit Erde bedeckt und ihn dann herauszieht. Die Erdschicht wird bei eintretender Frostgefahr auf etwa 20 Zentimeter verstärkt, darüber eine Schicht sperriges Stroh gebracht und dieses wieder mit einer etwa

20 Zentimeter starken Erdschicht abgedeckt. Die Oeffnungen des Firstrohres werden zum Schutz gegen Eindringen von Frost verstopft, da die Kartoffeln bis dahin gewöhnlich abgedunstet sind. Die Kartoffeln halten sich in der Miete sehr gut, da diese sowohl kühl als auch genügend trocken bleibt. Es ist nicht nötig, auf den Mietenboden erst einen Lattenrost zu legen und die Miete mit einem weiteren Luftkanal zu versehen. Sucht man eine geeignete Stelle zur Anlage aus und sorgt für genügenden Abfluß von Regenwasser, so bleiben auch die unteren Schichten gesund und die Verluste in mäßigen Grenzen. Dr. D.

Prüfung auf Krebsfestigkeit der Kartoffeln.

Die Abteilung für Pflanzenschutz des staatlichen landwirtschaftlichen Instituts in Bromberg untersucht, nachdem sie entsprechende Ländereien für diese Zwecke erhalten hat, Kartoffelsorten auf ihre Krebsanfälligkeit (Synchytrium endobiotum).

Die Untersuchung wird auf folgende zwei Arten vorgenommen:

1. die einleitende Untersuchung im Laboratorium, um überhaupt die Anfälligkeit für den Kartoffelkrebs festzustellen und
2. die endgültige Untersuchung im Laboratorium und auf dem Versuchsfelde, um die Widerstandsfähigkeit der Kartoffeln gegen den Kartoffelkrebs nachzuweisen.

Die einleitende Untersuchung wird im zeitigen Frühjahr vorgenommen und gibt schon Ende April ein Resultat. Diese Untersuchung ist für die Kartoffelzüchter von besonderer Bedeutung, die dadurch in der Lage sind, die Anfälligkeit ihrer neu gezüchteten Sorten vor der Vegetation der Kartoffeln prüfen zu lassen und die nachweisbar anfälligen Sorten, von der Vermehrung auszuschalten.

Zur Untersuchung der Anfälligkeit für den Kartoffelkrebs sind mindestens von 5 Kartoffelstauden einer Sorte die Knollen bis zum 15. November unter Hinzufügung der Untersuchungsgebühr (10 Złoty für jede Probe) an das Institut in Bromberg einzusenden.

Die endgültige Untersuchung dauert mindestens zwei Vegetationsperioden, wobei das Resultat frühestens nach dem zweiten Prüfungsjahre mitgeteilt werden kann. In zweifelhaften Fällen wird die Untersuchung auch noch im dritten Jahr fortgesetzt. Zu dieser Untersuchung auf Widerstandsfähigkeit sind 5 Kg. Knollen jeder Sorte ebenfalls bis zum 15. November mit der Hinzufügung der Gebühr von 50 Złoty für jede Sortenprüfung an das Institut einzusenden. Wenn sich die Anfälligkeit einer Kartoffelsorte herausstellt, teilt das Institut dem Interessenten schon nach Ablauf der ersten Vegetationsperiode dieses Ergebnis mit. Proben, welche der Infektion im ersten Prüfungsjahr widerstehen, werden zum zweiten Mal und evtl. auch zum dritten Mal untersucht, ohne daß davon an den Interessenten eine spezielle Mitteilung ergeht. Das Prüfungsergebnis wird erst nach Abschluß der ganzen Prüfung mitgeteilt.

Die zu untersuchenden Knollen sind in einer Verpackung zu versenden, welche ihre Verletzung während des Transports ausschließt. Zu jeder Probe ist ein Begleitschein beizufügen, welcher

1. die Benennung der Sorte mit der Bemerkung, ob Original oder Absaat und welche,
2. Name des Züchters,
3. Zuchtwirtschaft oder Vermehrungswirtschaft und die genaue Adresse des Absenders

enthält.

Diese Proben sind zu richten an den Wydział Chorób Roślin. Państwowy Inst. Naukow. Gospod. Wiejskiego Bydgoszcz.

29 Landwirtschaft. 29

Ausstellung für Landwirtschaft und Gewerbe in Rogasen.

Vom 15. bis 23. September fand in Rogasen eine Bezirksausstellung für Landwirtschaft und Gewerbe statt, die trotz ihres lokalen Charakters außerordentlich gut beschickt und gut besucht wurde. Besonders erfreulich ist die starke Beteiligung, die die deutschstämmigen Kaufleute, Handwerker und Landwirte aufzuweisen hatten. Auf dem geschickt und geschmackvoll hergerichteten städtischen Sportplatz waren neben den mannigfachsten Erzeugnissen der Landwirtschaft, die von Landwirten und landwirtschaftlichen Organisationen ausgestellt wurden, eine große Menge für die Landwirtschaft in Frage kommenden Maschinen und Bedarfsartikel zur Schau gestellt. So sah man — um nur einiges anzuführen — landwirtschaftliche Maschinen der Firma Milke in Kolmar, Lupinen-Entbitterungs- und Dämpfanlagen von W. Schütz-Rogasen, Rauhut-Obornik, Dämpfer und Destillierapparate für Brennereien der Firma Liska-Wongrowitz, landwirtschaftliche Maschinen und Geräte der Firma Köbernik-Rogasen, Chodan-Posen, Gebrüder Rosniewski-Wongrowitz, Pumpen und Pumpenteile wurden von Sikorski-Kolmar und Prechel-Rogasen ausgestellt. Drei Rogasener Möbelfabrikanten, Appel, Woltmann u. Co. und Sztuba, stellten Eß- und Schlafzimmer aus. Reichliche Auswahl sah man in Kutsch- und Arbeitswagen von den Firmen Lemke-Rogasen, Tarnowski-Wongrowitz, Jammer-Kolmar usw. Die Kartoffelverwertungsfabrik Wongrowitz war mit ihren Produkten, besonders mit entbitterten Lupinen, vertreten, auch die Posener Saatbaugesellschaft fehlte nicht mit ihren Erzeugnissen. In der umfangreichen Ausstellung von Baumaterialien waren die Firmen Paul Krüger, Hoppe-Ritschenwalde, Warmbier-Kolmar usw. vertreten. Erwähnenswert sind noch die Arbeiten aus der Trinkerheilanstalt in Gościejewo und die Viehausstellungen von D. Sondermann-Wyszyny und Georg Krüger-Ruda.

Die starke Beteiligung der Deutschen und die Güte ihrer Erzeugnisse brachte es mit sich, daß ein außerordentlich großer Teil der verteilten Preise auf sie entfiel.

Nährmineralien und Landwirtschaft.

Einen der bedeutendsten Fortschritte im Kulturleben hat die neuzeitliche Ernährungsforschung gebracht, und zwar dadurch, daß man die grundlegenden Irrtümer der bisherigen Ernährungslehre klar erkannte.

Heute weiß man, daß Fleisch, Zucker und Fett allein niemals ausreichten, die Lebenskraft zu erhalten, man hat vielmehr festgestellt, daß eine hierauf basierte Ernährungsweise zur Uebersäuerung des Körpers, und damit zum vorzeitigen Zerfall führt.

Im Zenith des Fortschrittes auf dem Ernährungsgebiete steht die endliche Anerkennung der Mineralstoffe, für deren Bedeutung schon vor mehr als 60 Jahren namhafte Forscher eingetreten sind. Doch erst dem Weltkriege war es vorbehalten, alle erforderlichen Beweise zugunsten der Nährmineralien zu schaffen.

Den idealsten Weg in bezug auf die Pflege der Gesundheit stellt selbstverständlich die Zufuhr durch die Ernährung, und nicht in Form von industriell hergestellten Präparaten dar. Immerhin scheiden letztere nicht vollständig aus, weil ein an Mineralstoffen verarmter Organismus manchmal einer sehr raschen Nachhilfe bedarf.

Für die Landwirtschaft und auch für den Gartenbau hat der Umschwung, der sich jetzt in der Volksernährung ganz sanft anbahnt, ein weitgehendes Interesse. Man wird allmählich zur Einsicht gelangen, daß zwischen einer gesunden Landwirtschaft und einem gesunden, starken Volke eine zwangläufige Verbindung besteht. Eines ist ohne das andere nicht denkbar.

Obendrein ist die in dieser Wahrheit liegende Naturgesetzlichkeit schnell zu erfassen. Von Erde sind wir genommen, zu Erde sollen wir wieder werden. Schon beim einfachen Grashalm fängt diese Weltweisheit an, da er, chemisch in seine Bestandteile zerlegt, die 12 Urmineralien aufweist. Das Getreidekorn oder das Hühnerei ergeben auf diesem Wege das gleiche Resultat. Hierzu gesellen sich noch die Elemente Sauerstoff, Stickstoff, Kohlenstoff und Wasserstoff.

Der Mensch besitzt allerdings nicht die geniale Kunst wie der Grashalm, sich seine Lebenskraft aus dem Boden

und aus der Atmosphäre zu holen, sondern ihm ist es auferlegt, durch eine mannigfaltig geartete Ernährung zu diesen Stoffen zu gelangen. Außerdem sind auch die Methoden zum Teil noch sehr komplizierte, da immer noch der Glaube vorherrscht, es müsse alles gedünstet, gekocht, gebraten oder gebacken sein, während die notwendige mineralische Absättigung unseres Körpers am sichersten durch viel Rohkost erfolgt. In ihr liegen die Quellen der Kraft, und auch das sicherste Mittel einer natürlichen Verjüngung.

Was nun diese 12 Nährmineralien anlangt, so handelt es sich um drei Gruppen, wenn man sie nach dem vorherrschenden Vokal einteilen will.

Zur A-Gruppe gehören Kalium, Calcium, Mangan, Magnesium und Natrium.

Zur O-Gruppe zählen Phosphor, Chlor, Jod und Fluor.

Den Abschluß bilden Schwefel, Eisen, Silizium (Kieselsäure).

In der Natur sind diese Nährmineralien, von denen wir keines auf die Dauer entbehren können, in allen Gemüse- und Obstsorten, ferner in den Kartoffeln, und auch in den Südfrüchten enthalten. Ihre Arbeit beginnt keineswegs erst in unserem Körper, sondern auch die Pflanzenwelt bedarf ihrer in sehr hohem Maße. Es gibt zum Beispiel keine grüne Pflanze, die nicht des Kalkes bedürfte, und im Tierkörper gleicht er alle durch die Pflanzennahrung entstandenen giftigen Stoffwechselprodukte wieder aus. Den Pflanzen dient der Kalk aber noch weiter dadurch, daß er ihr Keimen und Wachsen an Stamm, Blüten und Früchten erwirkt.

Die Kalksalze dienen unserem Körper schon im Mutterleibe, wo sie hauptsächlich in Verbindung mit Phosphor und Magnesium das Knochensystem und die Zähne bilden, was aber nur dann vollendet zustande kommt, wenn die werdende Mutter reichlich Nahrung zu sich nimmt, in der diese Salze enthalten sind. Im anderen Falle begeht die von unbeugsamen Gesetzen geleitete Natur einen Verzweiflungsakt, indem sie der Mutter einen Zahn raubt, und mit den darin enthaltenen Mineralstoffen den Körper des Kindes fundamentiert. Führt dieser Weg nicht vollständig zum Ziele, kommt das Kind eben mit weichen Knochen zur Welt. Auch Kieselerde und Fluor sind bei diesem Werdeprozeß von Wichtigkeit.

Der Kieselsäure hat man lange Zeit hindurch keinen besonderen Wert beigemessen, bis man herausfand, daß sie sich reichlich in unserem Blute vorfindet, als Deckschicht unserer Haut, ferner als Bildnerin der Zellwandungen, der Haare und Nägel wirkt.

Das Federvieh sucht Silizium, und der Hund frißt Spitzgras, als ob sie beide wüßten, daß Gefieder und Fell Glanz davon bekommen. Im übrigen macht dieses Mineralsalz 50 Proz. der Muskelfleischasche aus, wirkt wohltätig als Nervenelektrizität und wirkt außerdem dem Eindringen von Krankheitserregern entgegen. Auch das Kalium hat man in bezug auf seine feine Mission klargestellt. Abgesehen davon, daß in den Pflanzen eine Zucker- und Stärkebildung ohne Kalium undenkbar wäre, und daß Blätter und Knollen es trotz seines Charakters als reines Gift dringend benötigen, beseitigt es gemeinsam mit dem Natrium die uns gefährliche, als Endprodukt des Verbrennungsprozesses entstehende Kohlensäure.

In der Rohkost-Bewegung stellt es insofern einen wichtigen Faktor dar, als es der Verhärtung von Muskeln, Gelenken und Arterien entgegenwirkt, die Geschmeidigkeit der Gewebe aufrecht erhält und sehr stark zur Herzmuskelentspannung beiträgt.

Warum picken die Hühner gern ein wenig Granit auf? Aus dem einfachen Grunde, weil sie darin Fluor finden, wodurch die Eiererzeugung günstig beeinflußt wird. Steckt man die Hühner in einen Holzstall und reicht ihnen längere Zeit hindurch fluorarme Nahrung, so brechen sie bald zusammen.

Der Flußspat, eine Verbindung des Fluors mit Kalk, wird zur elastischen Faser der Lunge gebraucht, versieht die Zähne mit der Emailleschicht, und bildet den Glaskörper des Auges.

Daß Eisen bei der Blutbildung und auch für sonstige Vorgänge in unserem Organismus unentbehrlich ist, bedarf an dieser Stelle keiner besonderen Ausführung.

Auch über Jod ist einiges zu sagen, weil es gewissermaßen die Giftpolizei im Stoffwechselprozeß bildet, die ihren Sitz in der Schilddrüse hat. Dauernde Jodarmut führt zur Schwellung dieser Drüse, die bis zur kropfartigen Mißbildung ausarten kann. Die Schilddrüse entwickelt sich vom 3. und 4. Lebensjahre an, weshalb wir in der ersten Jugendzeit den Folgen einer falschen Ernährung schutzlos preisgegeben sind.

Unser Körper muß, wenn er gesund erhalten werden soll, 20 Prozent Mineralsubstanzen enthalten. Daraus geht gleichzeitig hervor, wie tief die neuesten Erkenntnisse der Ernährungsforschung, welche Gemüse, Salate, Kartoffeln und Obst zur vollen Geltung bringen werden, der Landwirtschaft neue Impulse verleihen, sobald die Aufklärung breitester Volkskreise in erforderlichem Umfange erfolgen wird. Dann wird auch die Zeit anbrechen, in der Staat und Volk, die für das Allgemeinwohl grundlegende Bedeutung der Landwirtschaft unter ganz neuen Gesichtspunkten betrachten und alles aufbieten werden, um die Volkskraft in erster Linie aus einer kerngesunden Landwirtschaft herzuleiten. Alle noch so hohen Ideale zerschellen an der Wahrheit, daß Zelle, Blut und Nerv nicht krank sein dürfen.

Prof. Friedrich Weber-Robine,
Berlin-Wilmersdorf.

30 Marktberichte. 30

Geschäftliche Mitteilungen.

Kohlen. Wir weisen wiederholt darauf hin, daß sich jetzt alle Gruben längere Lieferzeiten vorbehalten, die zum Teil vier bis fünf Wochen ausgedehnt werden. Die Ursache hierfür ist teils in der vorgeschrittenen Jahreszeit und dem damit verbundenen größeren Verbrauch zu suchen, zum anderen Teil werden diese längeren Wartezeiten auch durch die mangelhafte Gestellung der notwendigen Waggons, die oft nur mit 60—70 Prozent des Bedarfs zur Verfügung stehen, verursacht. Diesem Umstand muß bei Aufgabe weiterer Bestellungen Rechnung getragen werden. Um evtl. eine Verkürzung der Wartezeit zu erreichen, scheint es uns angebracht, den einzelnen Konzernen bei Ueberschreibung der Aufträge die Grube nicht vorzuschreiben. Desgleichen ist es zweckmäßig, auch die Wahl des Sortiments den einzelnen Gruben zu überlassen.

Maschinen. Die Kartoffelernte ist in vollem Gange. Das Geschäft in Kartoffelgrabern, das in diesem Jahre recht lebhaft war, kann so ziemlich als beendet angesehen werden. Wir haben noch einen kleinen Posten Kartoffelgraber System „Stern" auf Lager und verkaufen denselben, solange der Vorrat reicht, zu ermäßigten Preisen. Soweit noch Bedarf vorliegen sollte, bitten wir Offerten von uns einzufordern. Von den auf Vorrat arbeitenden Kartoffelgrabern Originalfabrik Krupp haben wir ebenfalls noch zwei Maschinen zu billigen Preisen von unserem Lager in Posen abzugeben.

In Kartoffel-Sortiermaschinen war das Geschäft in diesem Jahre bisher verhältnismäßig klein. Wir empfehlen die Original-Fabrikate Pollert mit Sortierzylindern, sowie die im Inland hergestellten Maschinen mit Horizontalsieben; letztere können wir zu günstigen Preisen von unserem Posener Lager liefern.

Bei dem am 29. September in Miechowiczki stattgefundenen Schaupflügen wurden unter anderem auch zwei Maschinen für Gespannzug vorgeführt, von denen die eine Rüben köpfte, während die zweite Maschine die Rüben heraushob. Beide Maschinen versagten jedoch bei der Vorführung. Die erste Maschine schnitt der-

ertig große Köpfe von den Rüben ab, daß weniger als die Hälfte der Rüben im Boden verblieb. Die zweite Maschine war nicht in der Lage, alle Rüben herauszuheben, sondern ließ einen großen Teil im Boden stecken. Der ferner vorgeführte Rübenheber für Motorzug, der nach dem System des Gespann-Rübenhebers von Dehne konstruiert worden ist, leistete recht gute Arbeit. Die Rüben wurden mit diesem Heber in fünf Reihen gut gelockert. Eine Beschädigung der Rüben war nicht wahrzunehmen. Für etwaige Interessenten geben wir bekannt, daß sich die Preise für diesen Rübenheber, der im übrigen von der Zentral-Ankaufsstelle für landwirtschaftliche Maschinen und Geräte, Halle a. d. Saale, der genossenschaftlichen Maschinen-Zentrale der Landwirte Sachsens, hergestellt wird, wie folgt stellen:

für 3 Reihen Mk. 640 brutto, für 4 Reihen Mk. 800 brutto, für 5 Reihen Mk. 880 brutto, für 6 Reihen Mk. 960 brutto, ab Fabrik. Fracht und Zoll gehen zu Lasten des Abnehmers.

Die Ersatzmesser für den Gespannheber Original Dehne, sowie Ersatzmeißel liefern wir, soweit der Vorrat reicht, prompt von unserem Lager in Posen.

Wir geben noch bekannt, daß wir wieder einen Transport oberschl. präparierten Steinkohlenteer hereinbekommen haben und denselben sowie oberschl. Klebemasse in der bekannten guten Qualität bis auf weiteres sofort vom Lager liefern können.

Wochenmarktbericht vom 3. Oktober 1928.

1 Pfd. **Butter** 3,80—4,00, 1 Mdl **Eier** 3,00—3,20, 1 Ltr. **Milch** 0,44, 1 Ltr. **Sahne** 3,20, 1 Pfd. **Quark** 0,60, 1 Pfd. **Äpfel** 0,25—0,50, 1 Pfd. **Birnen** 0,30—0,50, 1 Pfd. **Pflaumen** 0,30—0,40, 1 Pfd. **Schnittbohnen** 0,45, 1 Pfd. **Tomaten** 0,45, 1 Pfd. **Pfirsiche** 1,80, 1 Pfd. **Weintrauben** 1,50, 1 Bdch. **Kohlrabi** 0,25, 1 Bdch. **Mohrrüben** 0,15, 1 Bdch. **Rote Rüben** 0,10, 1 Bdch. **Zwiebeln** 0,15, 1 Pfd. **Pfifferlinge** 0,60, 1 Pfd. **Kartoffeln** 0,10, 1 Kopf **Blumenkohl** 0,40—0,50, 1 Pfd. **weiße Bohnen** 0,50, 1 Pfd. **Erbsen** 0,45, 1 Pfd. **frischer Speck** 1,60, 1 Pfd. **Räucher-Speck** 1,80—2,10, 1 Pfd. **Schweinefleisch** 1,50—1,90, 1 Pfd. **Rindfleisch** 1,60—2,20, 1 Pfd. **Kalbfleisch** 1,50—1,80, 1 Pfd. **Hammelfleisch** 1,30—1,70, 1 **Ente** 5,00—7,00, 1 **Huhn** 2,50—4,00, 1 Paar **Tauben** 1,60, 1 Pfd. **Aale** 2,50—3,00, 1 Pfd. **Hechte** 1,40 bis 1,80, 1 Pfd. **Zander** 2,50, 1 Pfd. **Schleie** 1,50—1,80, 1 Pfd. **weiße Fische** 0,80 zl.

Der Kleinhandelspreis für 1 Liter Vollmilch beträgt in Posen 0 46 Zloty.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 3. Oktober 1928. Für 100 kg in Zloty.

Weizen	39.00—41.00	Roggenkleie	24.50—25.50
Roggen	33.00—33.75	Raps	—
Weizenmehl (65%)	60.50—64.50	Felderbsen . . .	46.00—49.00
Roggenmehl (65%)	49.00	Viktoriaerbsen . . .	62.00—67.00
Roggenmehl (70%)	47.00	Folgererbsen . . .	65.00—70.00
Hafer	30.75—32.25	Fabrikkartoffeln 18%	6.35—6.60
Braugerste . . .	35.00—37.00	Roggenstroh, gepreßt	5.20—5.50
Mahlgerste	33.00—34.00	Heu lose . . .	12.00—13.50
Weizenkleie	25.75—26.75	Heu, gepreßt üb. Notiz	17.00—18.50

Gesamttendenz: schwach.

Der Durchschnittspreis

für Roggen beträgt im Monat September 1928 pro dz 35,22 zł.

Dieser Durchschnittspreis gilt nicht für die landwirtschaftlichen Arbeiter, da für diese der Tarifkontrakt maßgebend ist.

Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft e. V.
Abt. V.

Schlacht- und Viehhof Poznań.

Freitag, den 28. September 1928.

Es wurden aufgetrieben: 25 Rinder (darunter 8 Bullen, 17 Kühe und Färsen), 351 Schweine, 60 Kälber und 49 Schafe, zusammen 485 Tiere.

Marktverlauf: Wegen geringen Auftriebs nicht notiert.

Dienstag, den 2. Oktober 1928.

Es wurden aufgetrieben: 512 Rinder (darunter 75 Ochsen, 126 Bullen, 311 Kühe und Färsen), 1925 Schweine, 389 Kälber, 428 Schafe, zusammen 3254 Tiere.

Man zahlte für 100 Kg. Lebendgewicht:

Rinder: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete Ochsen von höchstem Schlachtwert, nicht angespannt 180—184. — Bullen: vollfleischige jüngere 140—150, mäßig genährte junge und gut genährte ältere 116—126. — Färsen und Kühe: vollfleischige, ausgewachsene Färsen von höchstem Schlachtgewicht 180—182, vollfleischige, ausgemästete Kühe von höchstem Schlachtgewicht bis 7 Jahre 174—182, ältere, ausgemästete Kühe und weniger gute junge Kühe und Färsen 150—160, mäßig genährte Kühe und Färsen 128—136, schlecht genährte Kühe und Färsen 100—114.

Kälber: beste, gemästete Kälber 186—190, mittelmäßig gemästete Kälber und Säuger bester Sorte 170—180, weniger gemästete Kälber und gute Säuger 160—166, minderwertige Säuger 140.

Schafe: Stallschafe: Mastlämmer und jüngere Masthammel 154—160, Weideschafe: Mastlämmer 130—140, minderwertige Lämmer und Schafe 110—120.

Schweine: vollfleischige von 120—150 Kg. Lebendgewicht 220 bis 224, vollfleischige von 100—120 Kg. Lebendgewicht 212—216, vollfleischige von 80—100 Kg. Lebendgewicht 204—210, fleischige Schweine von mehr als 80 Kg. 186—194, Sauen und späte Kastrate 160—200.

Marktverlauf: ruhig.

Preistabelle für Futtermittel

auf Grund unserer Abhandlung in Nr. 24 des Ldw. Zentralwochenblattes (9. Jahrgang).
(Preise abgerundet, ohne Gewähr.)

Futtermittel	Gehaltslage	Preis in zl per 100 kg.	nach a) Eiweiß	nach a) 1 kg Eiweiß	nach b) Stärkewert	nach b) 1 kg Stärkewert	nach c) Stärkewert	nach c) 1 kg Stärkewert
Roggenkleie . . .		27.—	10,8	2,50	46,9	0,57	55	0,49
Weizenkleie		27.—	11,1	2,43	48,1	0,56	55	0,49
Reisfuttermehl . . .	24/28	38.—	6,0	6,33	68,4	0,56	60	0,63
Mais		45.—	6,6	6,81	81,5	0,55	83	0,54
Hafer		33.—	7,2	4,58	59,7	0,55	62	0,53
Gerste		37.50	6,1	6,14	72,0	0,52	77	0,49
Neu-Roggen . . .		34.50	8,7	3,96	71,3	0,48	79	0,43
Leinkuchen	38/42	54.—	27,2	1,99	71,8	0,75	89	0,61
Rapskuchen	38/42	44.—	23,0	1,91	61.1	0,72	73	0,60
Sonnenbl.-Kuchen .	48/52	52.—	32,4	1,60	72,0	0,72	89	0,58
Erdnußkuchen . . .	56/60	58.—	45,2	1,28	77,5	0,74	115	0,50
Baumwollst.-Mehl .	50/52	58.—	39.5	1,47	72,3	0,80	100	0,58
Kokoskuchen	27/32	53.—	16,3	3,25	76,5	0,69	82	0,64
Palmkernkuchen . .	23/28	46.—	13,1	3,51	70,2	0,65	78	0,63

Bei Beurteilung obenstehender Zahlen empfehlen wir, nicht außer acht zu lassen, daß die gesundheitliche Beschaffenheit eines Futtermittels und eine Bekömmlichkeit Eigenschaften sind, die den Erfolg der Anwendung entscheidend beeinflussen, in einer rechnerischen Gegenüberstellung, wie sie eine Futterwerttabelle darstellt, aber leider nicht zum Ausdruck kommen können.

Landw. Zentral-Genossenschaft.
Spółdz. z ogr. odp.

Berliner Butternotierung

vom 25. und 29. September 1928.

Die Kommission notierte im Verkehr zwischen Erzeuger und Großhandel, Fracht und Gebinde zu Käufers Lasten, für 1 Pfund in Mark für 1. Sorte 1.92, 2. Sorte 1.75, abfallende 1.58.

32 Molkereiwesen. 32

Butter- und Käseprüfung.

Anmeldungen zur Prüfung sind bisher spärlich eingegangen. Wir machen darauf aufmerksam, daß ohne Anmeldung Kartons nur an die beteiligten Molkereien der letzten Butterprüfung geschickt werden. Molkereien,

die zwei Proben, gesalzene und ungesalzene Butter, einschicken wollen, müssen dem Verband davon Mitteilung machen, damit ihnen dementsprechend Verpackungsmaterial zugeht.

Verpackungsmaterial für Käse wird nicht zugesandt, jedoch ist jede Käseprobe unbedingt anzumelden.

Im Namen der veranstaltenden Verbände:

Verband deutscher Genossenschaften in Polen.

35 Pferde. 35

Zu lange und zu kurze Hufeisen.

Wenn die Eisen zu lang sind, wird der Schritt des Pferdes schwerfällig und schleppend. Zu lange Eisen an den Vorderfüßen werden auch leicht durch das Eingreifen der Hinterfüße abgerissen. Zu kurze Eisen dagegen schützen die Ferse nicht genügend und geben Anlaß zu Quetschungen und Steingallen. Stehen die Eisen über den Tragrand hervor, so streifen sich die Pferde gern und ziehen sich Wundstellen zu.

36 Rindvieh. 36

Melkarbeit.

Wenngleich auch die Fütterung viel für die Milchergiebigkeit spricht, so ist andererseits die Melkarbeit von größter Bedeutung. Nur gewissenhafte und gründliche Melkarbeit sichert uns einen hohen Milchertrag, denn erst während des Melkens wird ein Teil der Milch gebildet. Man soll beim Melken nicht hart noch roh vorgehen. Das Melken soll dem Tier ein angenehmes Gefühl bereiten. Schlag und Stoß während des Melkens sind unbedingt zu vermeiden. Unsachmäßiges Melken führt zum Zurückhalten der Milch, wodurch sich leicht Eutererkrankungen einstellen und der Milchertrag zurückgeht. Hierdurch wird die Leistungsfähigkeit der Ziege herabgesetzt. Von größter Wichtigkeit beim Melken ist ein gründliches Ausmelken. Melkt man nicht vollständig aus, so ist der Fettgehalt der Milch ein viel geringerer, denn erfahrungsgemäß ist die zuletzt im Euter befindliche Milch die fettreichste. H.

137. Zuchtviehauktion der Danziger Herdbuchgesellschaft.

Auf der zweiten Herbstauktion am Mittwoch, dem 31. Oktober, in Danzig kommen zum Verkauf: 25 Bullen, 175 Kühe, 130 Färsen und 25 Zuchtschweine. Die Durchschnittspreise der letzten Auktion betrugen für Bullen 1800, weibliche Tiere 1000, Schweine 300 Złoty. Mit ähnlichen Preisen ist auch auf dieser Auktion zu rechnen. Unter den Bullen kommen Tiere von hoher Ausstellungsqualität zum Verkauf. Danzig ist seit 3 Jahren völlig frei von Maul- und Klauenseuche. Sämtliche Tiere kommen direkt von den Weiden, sind an die Verfütterung großer Mengen Rübenblätter gewöhnt, gesund und abgehärtet. Die Verladung erfolgt durch das Büro. Begleiter werden auf Wunsch gestellt. Złoty werden in Zahlung genommen. Kataloge mit Angaben über Abstammung und Leistung der Tiere versendet kostenlos die Herdbuchgesellschaft Danzig, Sandgrube 21.

42 Tierheilkunde. 42

Ausweis über die in der Wojewodschaft Posen herrschenden Viehseuchen in der Zeit vom 1. bis 15. September 1928.

(Die erste Zahl drückt die Anzahl der verseuchten Gemeinden, die zweite die der verseuchten Gehöfte aus.)

1. **Maul- und Klauenseuche:** In 1 Kreise, 1 Gemeinde und 1 Gehöft, und zwar: Bydgoszcz 1, 1.

2. **Milzbrand:** In 5 Kreisen, 5 Gemeinden und 5 Gehöften, und zwar: Śmigiel 1, 1, Szamotuły 1, 1, Szubin 1, 1, Września 1, 1, Wyrzysk 1, 1.

3. **Tollwut:** In 5 Kreisen, 10 Gemeinden und 13 Gehöften, und zwar: Gostyń 2, 2, Jarocin 1, 1, Kępno 5, 8, Szamotuły 1, 1 Szubin 1, 1.

4. **Schweinepest und -seuche:** In 31 Kreisen, 344 Gemeinden und 550 Gehöften, und zwar: Bydgoszcz 13, 18, Chodzież 8, 12 Czarnków 3, 3, Gniezno 53, 80, Gostyń 1, 1, Grodzisk 3, 3, Inowrocław 8, 11, Jarocin 1, 1, Kościan 10, 19, Koźmin 2, 2, Leszno 1, 1, Międzychód 2, 3, Mogilno 18, 28, Nowy Tomyśl 1, 1, Oborniki 17, 36, Pleszew 2, 2, Poznań Stadt 1, 10, Poznań Kreis 64, 142, Śmigiel 3, 3, Śrem 22, 34, Środa 47, 60, Strzelno 5, 5, Szamotuły 20, 27, Wągrowiec 13, 18, Wolsztyn 2, 3, Września 13, 15, Wyrzysk 9, 10, Żnin 2, 2.

Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft e. V. Landw. Abtlg.

Wunde Klauen bei Schafen

geben nicht selten zu hartnäckigen Seuchen Anlaß. Ein sehr wirksames Mittel gegen wunde Stellen an oder zwischen den Klauen besteht aus einer Lösung von zwei Teilen Eisenvitriol in 4 Teilen Obstessig. Hiermit werden die wunden Stellen öfters bestrichen.

Bilanz vom 31. Dezember 1927.

Aktiva:	zł
Kassenbestand	7 109.55
Laufende Rechnung	18 455.66
Warenbestände	5 869.82
Beteiligung bei der Gen.-Bank	2 780.10
Grundstücke und Gebäude	12 020.—
Maschinen und Geräte	10 538.16
Einrichtung	677.—
Verlust	7 164.78
	59 064.82

Passiva:	zł	
Geschäftsguthaben	10 864.16	
Reservefonds	8 053.72	
Betriebsrücklage	130.84	
Schuld an die Genossenschaftsbank	5 729.67	
Laufende Rechnung	587.97	
Rückständige Milchgelder	33 699.56	59 064.82

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres 30
Zugang — Abgang — (1067
Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres 30.
Molkerei Parlin Dąbrowa.
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością.
Wilhelm. Drews. Draheim.

Obwieszczenia.

W rejestrze spółdzielni zapisano dzisiaj pod nr. 31 przy spółdzielni. Genossenschaftsbank Poznań, Bank Spółdzielczy, Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością, Poznań. Członkowie spółdzielni odpowiadają prócz przejętych udziałów sumą 1000 zł za każdy udział. Dalszym przedmiotem spółdzielni jest: w pkt. a) udzielanie kredytów w formie dyskonta weksli, pożyczek skryptowych oraz rachunków bieżących i pożyczek, zabezpieczonych bądź hipotecznie, bądź przez poręczenie, bądź zastawem papierów wartościowych wymienionych w pkt. d) niniejszego artykułu i redyskonto weksli; w pkt. e) inkaso weksli i dokumentów. Udział wynosi odtąd 500 zł; z kwoty tej należy 350 zł zaraz zapłacić. Uchwałą walnego zebrania z dnia 21 maja 1928 zmieniono ponadto §§ 6 (sposób przyjmowania członków) i § 11 (ilość członków zarządu).

Poznań, 27. września 1928 r.

Sekretarjat 18 Sądu powiatowego. (1008

W rejestrze spółdzielczym tutejszego Sądu zapisano dzisiaj pod nr. 27 spółdzielnię Spar- und Darlehnskasse, spółdzielnia z nieograniczoną odpowiedzialnością w Miedzichowie. Przedmiotem przedsiębiorstwa jest prowadzenie kasy oszczędnościowo-pożyczkowej, aby ich członkom:

1) ułatwić lokatę zbywających pieniędzy, kupno papierów wartościowych lub ich sprzedaż albo przechowanie,

2) dostarczyć środków pieniężnych, potrzebnych dla ich przedsiębiorstw albo gospodarstw, sprzedawać albo przetwarzać na wspólny rachunek produkty rolne albo przemysłu rolnego i t. p. Zarząd spółdzielni tworzą:

1) Teodor Klose, dzierżawca młyna w Mitręga Młyn,

2) Paweł Schulz I., mistrz piekarski,

3) Gustaw Prüfer, rolnik, — oboje z Miedzichowa.

Przy oświadczeniach woli spółdzielni jest i wystarczy, jeżeli za firmę podpisze dwuch członków zarządu.

Ogłoszenie firmy następuje w Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt w Poznaniu. Jeżeli pismo to przestanie wychodzić, następują ogłoszenia w Dzienniku Urzędowym Ministerstwa Skarbu.

Wgląd do akt dozwolony jest każdemu w godzinach służbowych.

Zbąszyń, dnia 13. 9. 1928 r.

Sąd Powiatowy (994

W naszym rejestrze spółdzielni wpisano dziś pod Nr. 21 Kreditverein Spółdzielnia z nieograniczoną odpowiedzialnością w Kaliszkowicach-ołob:

W miejsce Marcina Spaniela oraz Reinholda Stache wybrano jako członków zarządu: a) stolarza Jana Seela z Kaliszkowic-kal., b) gospodarza Jana Gerstenkorna z Kaliszkowic-kal.

Ostrzeszów, dnia 24. 9. 1928 r.

Sąd Powiatowy. (997

W rejestrze spółdzielczym tutejszego Sądu zapisano dzisiaj pod nr. 28 przedsiębiorstwo Spar- und Darlehnskasse, spółdzielnia z nieograniczoną odpowiedzialnością w Silnie Nowej. Przedmiotem przedsiębiorstwa jest prowadzenie kasy oszczędnościowo-pożyczkowej, ułatwić lokatę zbywających pieniędzy i t. p. Poszczególny udział wynosi 50 zł w złocie. Zarząd spółdzielni tworzą: 1) Henryk Żerbe, 2) Oskar Hampel, 3) Leon Wapner. Przy oświadczeniach woli spółdzielni jest i wystarczy, jeżeli za firmę podpisze dwuch członków zarządu.

Ogłoszenie firmy następuje w Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt w Poznaniu. Jeżeli pismo to przestanie wychodzić, następują ogłoszenia w Dzienniku Urzędowym Ministerstwa Skarbu.

Wgląd do akt dozwolony jest każdemu w godzinach służbowych.

Zbąszyń, dnia 21. 9. 1928 r.

Sąd Powiatowy. (995

W naszym rejestrze spółdzielni wpisano dziś pod Nr. 10. Spar- und Darlehnskasse Spółdzielnia z nieograniczoną odpowiedzialnością w Szklarce-myśl.

Udział wynosi 50 zł.

Ostrzeszów, dnia 25. 9. 1928 r.

Sąd Powiatowy. (996

W naszym rejestrze spółdzielni wpisano dziś pod nr. 6, Spar- und Darlehnskasse, Spółdzielnia z nieograniczoną odpowiedzialnością w Ostrzeszowie co następuje:

Udział wynosi 50 zł.

W miejsce Karola Gierscha oraz Karola Weigelta wybrano jako członków zarądu: a) Fryderyka Fiedelaka z Rojowa, b) Jana Zawadzkiego z Myji.

Ostrzeszów, dnia 24. 9. 1928 r.

Sąd Powiatowy. (999

W tutejszym rejestrze spółdzielni nr. 12 przy Spar- und Darlehenskasse, spółdzielnia z nieograniczoną odpowiedzialnością w Koźmincu zapisano:

1) Uchwałą walnego zgromadzenia z dnia 15. 4. 1928 r. wybrano w miejsce ustępującego Augusta Greulicha członkiem zarządu Oswalda Pannwitza z Koźminca,

2) Uchwałą walnego zgromadzenia z dnia 15. 4. 1928 r. uchwalono zmianę § 36 statutu jak następuje: Czasopismo do ogłoszeń spółdzielni przeznaczono zamiast „Krotoschiner Zeitung" teraz „Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt für Polen w Poznaniu",

3) Uchwałą walnego zgromadzenia z dnia 6. 1. 1928 r. uchwalono uzupełnienie § 43 statutu przez dodanie nowego ustępu — treści następującej: „W razie udzielenia członkom ze zysku nadpłat lub zwrotów należy przypadające na nieczłonków nadpłaty lub zwroty przekazać do mającego się utworzyć funduszu specjalnego. W razie rozwiązania spółdzielni fundusz ten w żadnym razie nie może być podzielony pomiędzy członków lecz musi być stawiony do dyspozycji Związku w Poznaniu na cele popierania spółdzielczości".

Krotoszyn, dnia 18. 9. 1928 r.

Sąd Powiatowy. (998

Verlag: Verband deutscher Genossenschaften in Polen T. z. Poznań, Wjazdowa 3.
Verantwortlich für Schriftleitung, Verlag und Anzeigen: Ing. agr. Karl Karzel in Poznań, Zwierzyniecka 13, II.
Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc., Poznań.